

## Ornamentale Muster und spektakuläre Szenen – die Bildwelt der Jaspisse

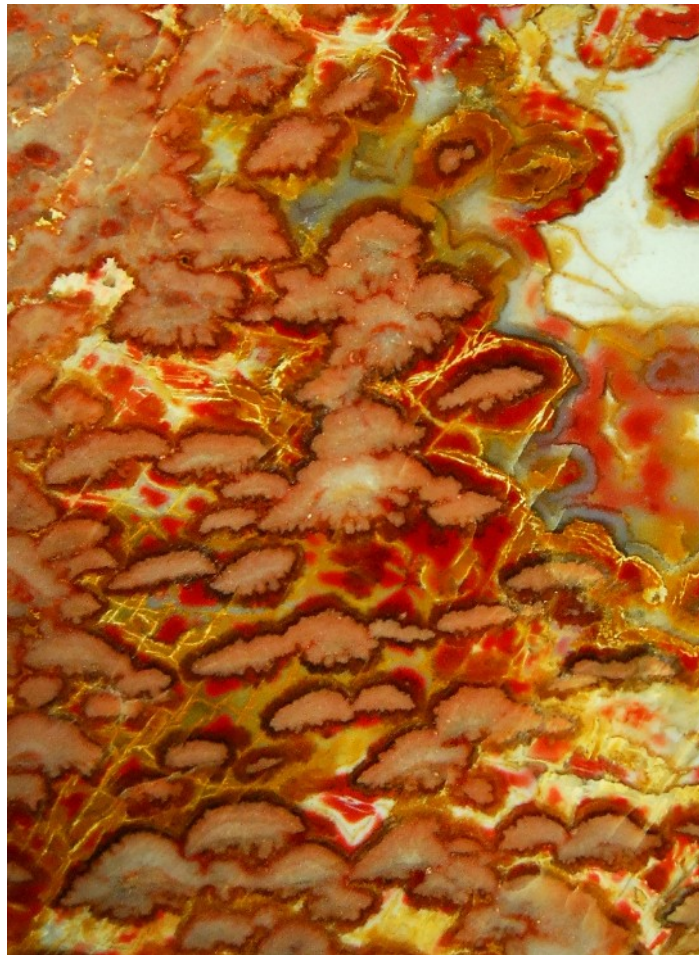
Jaspis ist ein Steinmaterial, das verschiedene Vorzüge bietet. Aufgrund seiner Häufigkeit ist es ein preisgünstiges Material bei der Schmucksteinherstellung. Das Vorkommen größerer Stücke erlaubt mit Jaspis auch größere, beeindruckende Objekte wie z.B. Vasen und Schalen, große Kugeln, ja sogar Wandtäfelungen anzufertigen. Allerdings sollte Jaspis nicht in zu kleinen Dimensionen verarbeitet werden, da er ansonsten die Wirkung seiner Zeichnung nur schwer entfalten kann.

Die Zeichnungen der Jaspisse kann man nach ästhetischer Betrachtungsweise in zwei Kategorien unterteilen: in die der ornamentalen Muster und die der szenischen Zeichnungen.

Ornamentale Muster sind kontinuierlich, d.h. bestimmte Strukturen wiederholen sich immer wieder und erzeugen so eine Resonanz beim Betrachten. Ihre Wirkung ist flächiger Natur, der Gestaltungsspielraum in Bezug auf die Form eines geschliffenen Steines wird nur durch die Größe des Rohsteines begrenzt. Diese Steine sind aufgrund ihrer homogenen Struktur auch dazu geeignet aus ihnen gleichartige Produkte in größerer Zahl in industriellem Maßstab anzufertigen. Ihre Namen werden in der Regel assoziativ hergeleitet - die Zeichnung gibt den Namen vor. So finden sich zum Beispiel in dieser Kategorie der gefleckte „Panther-Jaspis“, der gepunktete „Leoparden-Jaspis“, der gestreifte „Zebrajaspis“ - diese Menagerie lässt sich beliebig erweitern. Aber auch die Botanik findet sich in dieser Kategorie - z.B. im „Maiglöckchenjaspis“ aus Steinhardt - wieder.



Ein ganzer Zoo: links Leoparden-Jaspis, rechts Panthera-Jaspis, unten Zebra-Jaspis



Florale Assoziation: der Maiglöckchen-Jaspis von Steinhardt bei Bad Sobernheim

Szenische Steine fordern ihre Gestalt vom Schleifer. Nimmt man ihnen wichtige Charakteristika in der Zeichnung durch ungeschicktes Schleifen ist die Bildwirkung eine andere als die ursprüngliche, eventuell geht sie verloren. Eine positiv verlaufene Erfahrung diesbezüglich war der Schliff des

„Mandarinbäumchen“ aus einem Eisenjaspis vom Weiselberg. Im Inneren zeigte der Stein eine schöne ornamental orange-gelb gefleckte Zeichnung. Mir verblieben noch Reststücke mit den Außenbereichen des Jaspisganges, die hämatitreicher waren und zudem Partien von grünlichem Japis enthielten.



Ein spitzantiker Cabochon aus dem Mittelteil eines vorzüglichen Eisenjaspis vom Weiselberg bei Oberkirchen.

Mein Konzept für die Gestaltung des neuen Steines war es, durch Herunterschleifen des Außenbereiches einen szenischen Cabochon mit schönen Kontrasten zwischen orangeroter Matrix und kontrastierenden Einschlüssen des Hämatit und der Außenrinde zu erhalten. Die Szene war völlig unbestimmt – es hätte ein abstraktes Muster oder eine Landschaft, ein Drachenkopf oder nur zwei charmant kontrastierende Flecken werden können.

Durch vorsichtiges Arbeiten mit unterschiedlichen Wölbungen und Arbeitstiefen im Stein begann ich mich zu orientieren und näherte mich immer mehr einer relativ konkreten Baumgestalt an. Als das Stück fertig ebouchiert war (seine Grobform erhalten hatte), erhoffte ich mir für die den weiteren Feinschliff und die Politur einen Arbeitsverlauf, bei dem die entstandene ungewöhnliche Zeichnung

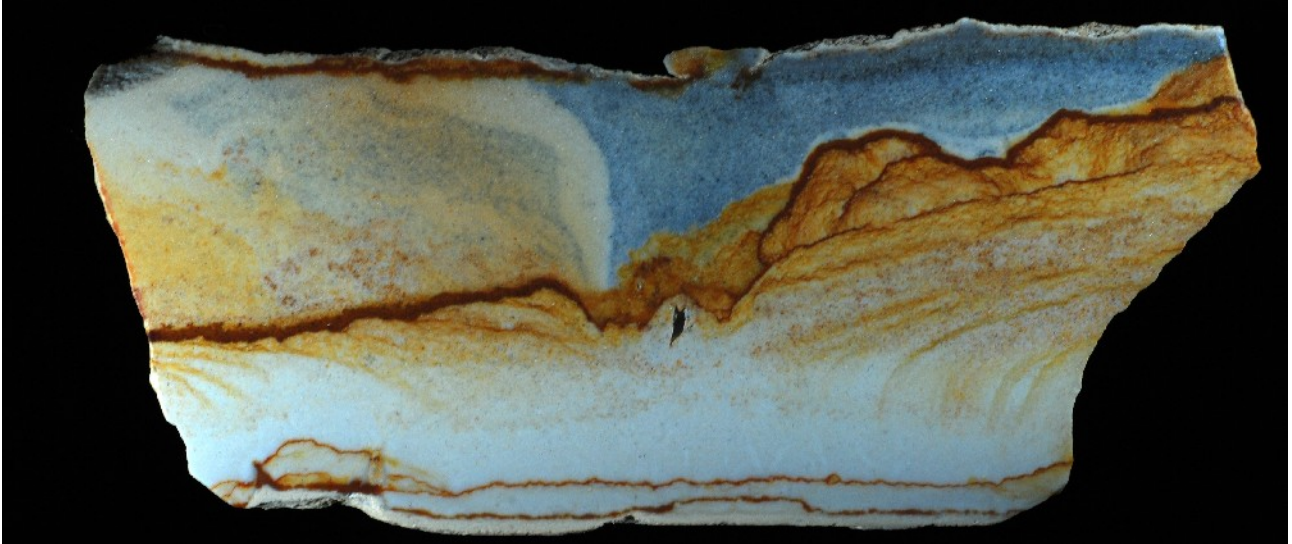
nicht mehr verloren ginge – was dann auch eintrat. Weder größere Löcher taten sich auf, noch wurde der Stamm des Bäumchens „abgesägt“. Nach der Politur, die ebenfalls zufriedenstellend verlief - da sowohl der Hämatit, als auch die Einschlüsse des grünlichen Jaspis einen guten Glanz annahmen - war einer der ungewöhnlichsten szenischen Steine unserer Region vollendet.



Das „Mandarinenbäumchen“ vom Weiselberg bei Oberkirchen

Weitere Jaspis-Varianten, aus denen Szenische Bildsteine angefertigt werden sind natürlich die Vielzahl von Landschaftsjaspissen, die weltweit vorkommen. Der Grund für ihre weltweite Häufigkeit ist darin zu suchen, dass ihre Zeichnung auf immer wieder die gleiche Art entsteht. Der grundlegende Effekt ihrer

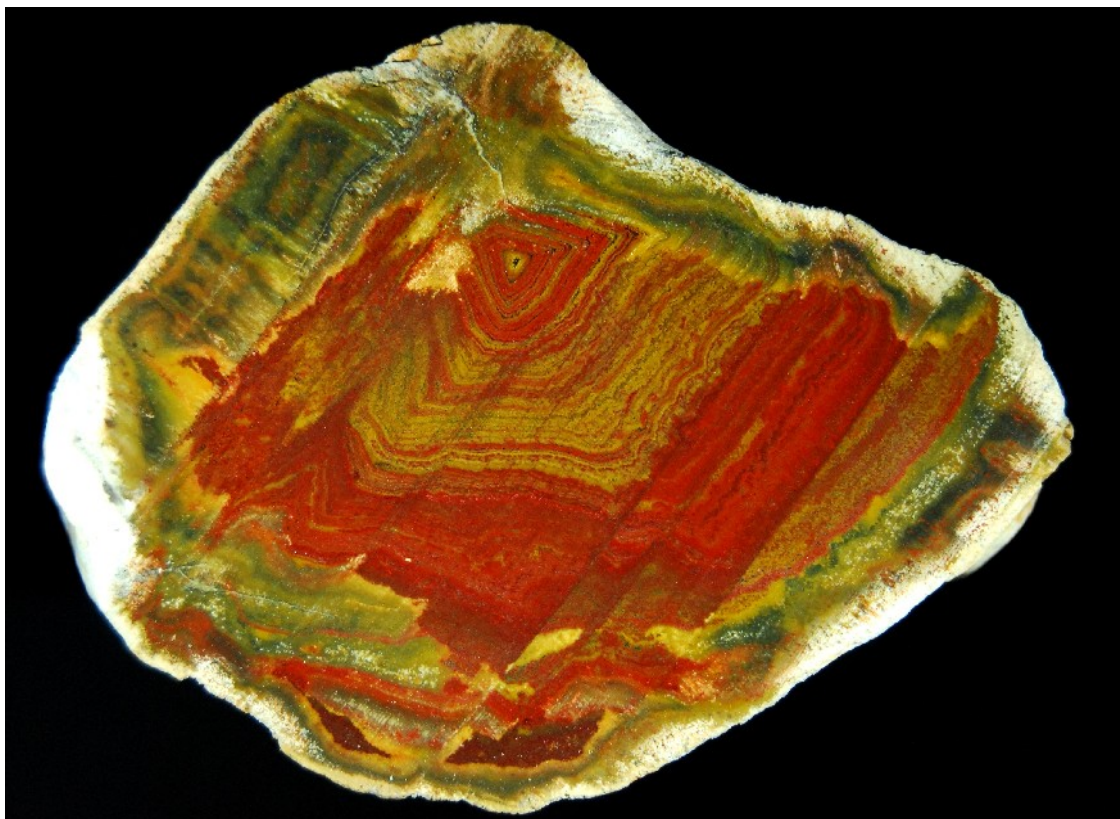
obskuren Zeichnung sind Diffusionseffekte, die Eisenpigmente in unterschiedlicher Konzentration in das poröse Gestein eindringen lassen und so feine Abstufungen erzeugen, die dem Auge eine weiträumige, karge - ja wüstenartige Landschaft vorspielen.



Landschaftsjaspis vom Succor Creek aus Oregon

Diese Diffusionsvorgänge können auch in periodischen Strukturen der „Liesegangschen Ringe“ organisiert sein. Es entstehen konzentrische

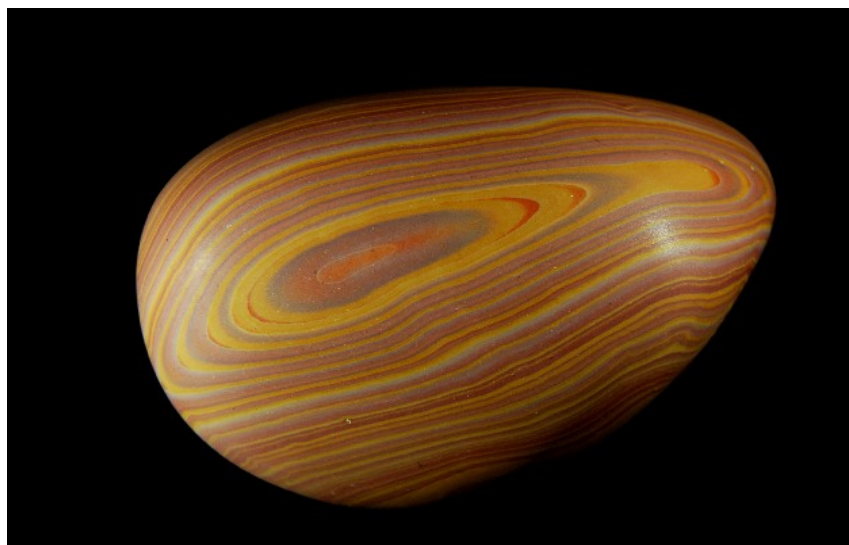
Niederschlagszonen von Eisenpigmenten in einem ansonsten nur schwach pigmentierten Bereich.



„Liesegangsche Ringe“ in einem Jaspis aus Arenrath



Zwei weitere Beispiele zur Zeichnung von Jaspissen durch das Liesegangsche Ring-Phänomen:  
 oben ein Landschaftsjaspis vom Königsberg bei Wolfstein (140mm);  
 unten ein „Wonderstone“ oder Hickoryit aus Mexico (150mm)



Gerne folgen diese Strukturen auch vorgezeichneten Rissen, in denen dann eine erhöhte Konzentration von Pigmenten

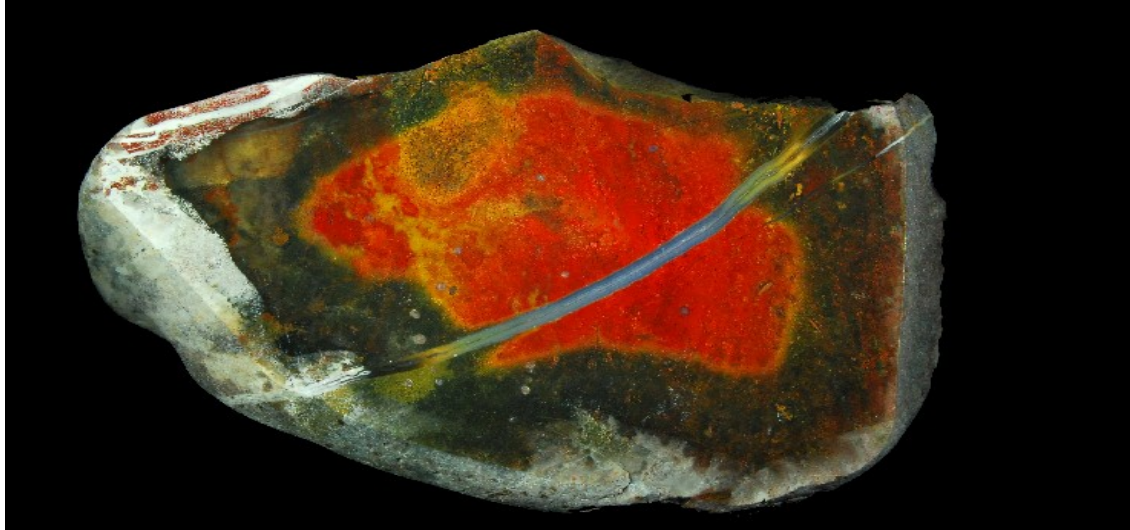
erfolgt. Ist der Jaspis extrem zerissen, bilden sich abstrakte Muster und sogenannte „Ruinen“-Strukturen aus.



Zerissen und doch großartig: ein Ruinenjaspis  
 – der sogenannte Owyhee-Picture-Jasper. Größe 130mm.

Risse , die offen geblieben sind, d.h. nicht mit Quarzsubstanz verheilt wurden, stellen ein häufiges Ärgernis insbesondere bei einheimischen Funden dar. Stücke zerbrechen bei Bergen, beim Sägen, beim Schleifen, beim Polieren und einfach so, heimlich, wenn keiner zuguckt. Dies ist einer der Gründe, warum die Bedeutung

der hier zu findenden Jaspisse in heimischer Produktion von Schmucksteinen zurückgegangen ist. Verheilen die Risse allerdings, stellen sie unter Umständen wesentliche Elemente der Zeichnung eines Jaspis dar. Ohne diese Risse wäre das Material banal – mit den Rissen wird es außergewöhnlich.



Von Rissen und Spalten durchzogen: Jaspisse aus Arenrath  
oben 60mm groß, unten links 64mm, unten rechts 70mm



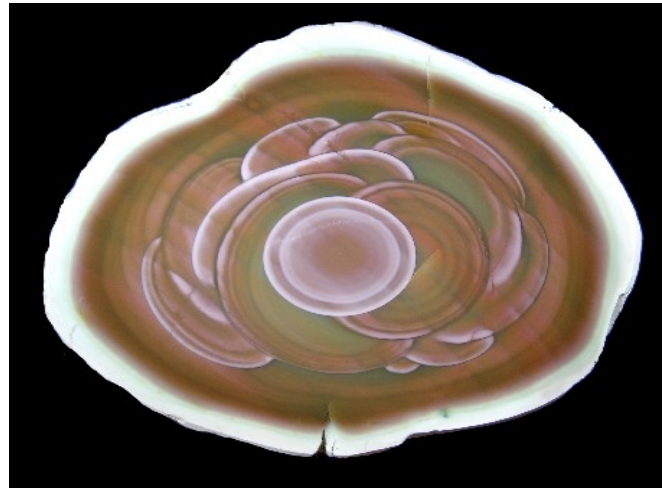
Eine ganz besondere Art von Zeichnung tritt in nordamerikanischen Jaspissen auf. Für die amerikanischen Sammler ist das „Eggshell-Pattern“ (Eierschalen-Muster) der wichtigste Aspekt, um Jaspisse den

sogenannten Imperial-Jaspern (z.B. Bruneau Jasper aus Idaho, Morrisonit aus Oregon, Mexican Imperial Jasper u.a.) zuzuordnen. Diese sind sehr begehrt und erreichen Höchstpreise.



**Eggshell-Pattern** - Obere Reihe: ein Cabochon aus dem Bruneau Canyon (55mm) und ein angeschliffenes Rohstück (70mm) vom gleichen Ort.

Untere Reihe: Zwei Imperial-Jaspisse aus Jalisco, Mexico. Beide Stücke Sammlung Rainer Hoffmann-Rothe. Größe je 80mm.



Eine der wahrscheinlichsten Ursachen zur Bildung dieses Musters ist die Entstehung eines ursprünglichen Chalcedon-Sphärolithes. Er schiebt wohl während seines Wachstums eine Front vor sich her, die später aufgrund von Pigmentanreicherungen als „Eierschale“ erkennbar wird. Es kommt zum Stopp des

Wachstums aufgrund der Änderung der Bildungsbedingungen. Ist die Situation für ein Weiterwachsen günstiger, wächst nicht der Ursprungssphärolith, sondern es keimen auf ihm weitere Sphärolithe, und auf diesen folgen weitere Generationen von Sphärolithen ...



Ein gutes Bild zum räumlichen Verständnis dieser „Eierchen“ gibt die hier abgebildete Konkretion die ähnlich entstanden sein dürfte. Ihr fehlt der umgebende Jaspis und so erkennt man die kugelförmige Gestalt der Sphärolithe.

Konkretion (55mm) aus Wyoming. Im Inneren der Stücke gibt es leider keine differenzierte Zeichnung.

Fischschuppenmuster und „Chrysanthemen“ in Jaspis aus Madagaskar oder vom Willow Creek in Oregon dürften ähnlich entstanden sein. Allerdings entstanden hier keine

konzentrische Arrangements, sondern Fronten von Sphärolithen mit einer bevorzugten Anwachsrichtung, eventuell unter dem Einfluss der Schwerkraft.



Fischschuppen- (Madagaskar 50mm) und Chrysanthemenmuster (Willow Creek Jasper 80mm)

Ebenfalls aus Gründen der Kristallisationsfolge ableitbar ist die besondere Zeichnung mancher orbicular („ringartiger“) gezeichneter Jaspisse, zum Beispiel des Morgan Hill Jaspers aus Kalifornien

(auch Poppy-Jasper genannt). Die Ringform im Anschliff entsteht aus der Kugelform von Sternquarzen, die an einer kleinen Chalcedonkugel keimten und radialstrahlig um diese aggregiert sind.



Zwei Morgan-Hill-Jasper mit orbicularer Zeichnung; links 80mm, rechts 65mm groß